

grand gtrs

Fretted Finest • *Electrics* • *Acoustics* & *basses*

**CELESTION-SPEAKER
100 G12 ALNICO 100TH
ANNIVERSARY**
**RED HOT CHILI PEPPERS
CALIFORNICATION**

ELECTRICS

Gretsch Falcon & Penguin Ltd.
PRS McCarty 594 Single Cut
Fender CuNiFe Relic Tele
Gibson ES-335 1964
Maybach Convair Jr.

ACOUSTICS

Thomas OM MK2 Teil 2
Gibson L-00 Early 30s
PRS Tonare Grand

MUSIC PEOPLE

Bálint Gyémánt | Jakob Bro
Mark Knopfler | Richard Hawley
Richie Faulkner | Suzi Quatro
René Flächsenhaar

BASS GEAR

Epiphone Thunderbird IV LH
Nash MB63/CS Ash



'61 Deuce Summit
& '61 Deuce



DOUG ALDRICH
SIX STRING HERO IM INTERVIEW



MODERN VINTAGE
1985 KRAMER PACER DELUXE



SANDNER ARCHTOP
VINTAGE 18" CUTAWAY



DEREK FRANK
SIDEMAN AUF SOLOPFADEN



Sideman auf Solopfad

Derek Frank

Derek Frank ist in Musikkreisen schon lange kein unbeschriebenes Blatt mehr. Als Sideman hat er sich mit Shania Twain, Gwen Stefani und vielen anderen einen Namen gemacht. Parallel dazu arbeitet der umtriebige Bassist seit einiger Zeit an seiner Solokarriere. Mit „Origin Story“ liegt nun Franks drittes Album vor. Wie schon auf dessen Vorgänger ließ er sich hierbei von dem Sound der siebziger Jahre inspirieren. Er selbst beschreibt die Musik als „Instrumental Jams mit weniger Bass-Soli, als man erwarten würde“. Wir sind gespannt.

Text: John Lahann

Fotos: W. Greenberg, S. Brattley, S. Hastings und E. Deseure



Derek, zuletzt haben wir uns 2021, anlässlich der Veröffentlichung deines zweiten Soloalbums, gesprochen. Was ist seitdem bei dir passiert?

Derek Frank: Ja, ich erinnere mich, als wir uns das letzte Mal unterhielten, befanden wir uns noch im Lockdown. Seitdem ist viel passiert. Die Musik ist wirklich stark zurückgekommen. So wie wir es uns alle erhofft hatten. An dem Punkt habe ich viel mit Gwen Stefani gespielt und bei Kelly Clarkson in ihrer Fernsehshow ausgeholfen. Und natürlich spiele ich auch weiterhin bei Shania Twain. Da haben wir gerade eine große Tournee hinter uns. Ich würde es nicht eine Welttour nennen, aber wir waren sieben Monate unterwegs und haben die USA, Kanada, Großbritannien und Irland bereist. Die Tour endete im November, dann hatte ich Zeit, um an meinem neuen Album zu arbeiten.

Dein neues Album „Origin Story“ kommt am 25. März heraus. Du hast einmal gesagt, dein erstes Album sei ein Lernprozess gewesen. Dein zweites Album hast du als eine Art Therapie bezeichnet, um während der Pandemie bei Verstand zu bleiben. Was ist die Story hinter dem dritten Album?

Derek Frank: In erster Linie habe ich die Notwendigkeit gespürt, weiterhin etwas zu erschaffen. Meine Karriere besteht daraus, die Musik anderer Leute zu spielen. Ich glaube, ich habe mittlerweile den Punkt erreicht, wo ich wirklich meine eigene Musik machen möchte. Als ich 2020 mein zweites Album „Eleven Years Later“ aufnahm, hat das bei mir etwas ausgelöst. Ich habe dann mehr und mehr Shows mit meiner eigenen Band gespielt und das fühlt sich wirklich toll an. Also entschied ich mich dazu, damit weiterzumachen. Ich möchte es zu einem größeren Teil meiner musikalischen Karriere machen, statt ausschließlich ein Sideman zu sein.

Das Album ist auch eine Hommage an deine Heimatstadt Pittsburgh. Inwiefern hat die Stadt dich musikalisch geprägt?

Derek Frank: Ich bin in Pittsburgh geboren und habe dort bis zu meinem zehnten Lebensjahr gewohnt. Ich war also kein Musiker, als ich dort lebte, aber ich habe dort die Musik für mich entdeckt. Mein Vater besaß eine kleine 8-Track-Sammlung (die 8-Spur-Kassette ist ein analoger Tonträger, der vor allem in den 1960er und 1970er Jahren in Nordamerika verbreitet war – Anmerkung des Autors). Darunter befand sich das Album „News Of The World“ von Queen. Das ist die erste Musik, an die ich mich bewusst erinnern kann. Dann ging MTV an den Start und ich begann mich wirklich für Musik zu interessieren. Aber eigentlich beschränkt sich die Hommage auf den Albumtitel. Wenn du instrumentale Musik komponierst, schreibst du keine Lyrics, das liegt in der Natur der Sache. Trotzdem musst du passende Titel für die Songs finden. Der dritte Track des Albums erinnerte mich an Filmmusik aus den 70ern. Auf einmal hatte ich den Titel „Steel City“ im Kopf. Das könnte ein Film sein, der in Pittsburgh spielt, dachte ich mir. Und das Stück wäre der perfekte Soundtrack für diesen fiktiven Film. Daher der Songtitel „Theme From Steel City“. Das war der Anstoß für den Albumtitel.

Wie schon das Vorgängeralbum „Eleven Years Later“ hast du auch dein neues Album in den PLYRZ Recording Studios mit dem Produzenten Jim Scott – der schon für Künstler wie Tedeschi Trucks Band, Tom Petty, Wilco, Sting und den Red Hot Chili Peppers arbeitete – aufgenommen. Was macht den Produzenten und das Studio so besonders?

Derek Frank: Na ja, Jim ist ein sehr respektierter Toningenieur. Er hat einige Grammys gewonnen, hat an einigen meiner Lieblingsalben

mitgewirkt und ich glaube, er hat auch bei der Produktion meines Albums einen großartigen Job gemacht. Er lässt uns in erster Linie unser Ding machen und meldet sich, sobald er einen Verbesserungsvorschlag hat. Sein Studio ist der Wahnsinn. Ich nenne es immer „Sonic Playground“ – einen Klangspielplatz. Denn das ist es tatsächlich. Überall Spielzeug für Musiker. Er hat unzählige Keyboards, Amps, Gitarren, Bässe ... alles ist Vintage, alles ist aus den 60ern oder 70ern. Jim mixt alles auf einer analogen Konsole. Ich liebe den Sound, den er dadurch erzielt. Es macht einfach großen Spaß, dort zu arbeiten.

Lass uns über ein paar Tracks von dem Album im Detail reden. Der Basssound auf dem Opener „Demon on Wheels“ ist sehr speziell. Ist das ein mit Plektrum gespielter MusicMan Stingray?

Derek Frank: Ja, das ist ein Stingray, allerdings in der Shortscale-Version. Ich habe ihn mit Flatwounds besaitet und einen Ganzton tiefer gestimmt. Ein Pick kam bei dem Track nicht zum Einsatz. Ich benutzte meinen Daumen.

Shortscale-Bässe verfügen ja ohnehin über eine geringere Saitenspannung als ihre ausgewachsenen Brüder. Ist es da nicht gewagt, nochmal Spannung rauszunehmen, indem man den Bass unterstimmt? Benutzt du dickere Saiten?

Derek Frank: Nein. Ich habe lediglich die Saitenlage etwas höher eingestellt. Und es macht Spaß, das Instrument so zu spielen, denn die Saiten haben wirklich wenig Spannung, das ist schon ein sehr spezielles Spielgefühl. Ich benutzte die LaBella Low Tension Flats, die kommen mit etwas seltsamen Stärken daher: 42-56-75-100. Aber es funktioniert wunderbar.

Du bist anscheinend nach wie vor kein Freund des Fünfsaiters und versiehst lieber deine Viersaiter mit alternativen Stimmungen ...

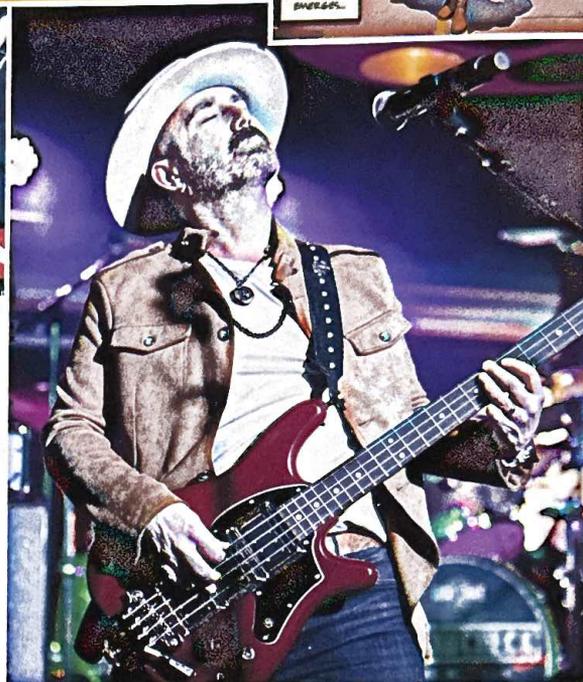
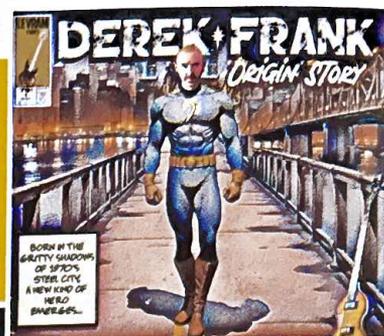
Derek Frank: Ja, genau das tue ich. Das ist mein Ding. Natürlich spiele ich Fünfsaiter, wenn ich muss oder wenn es gerade passt, aber





AKTUELLES ALBUM

Derek Frank
Origin Story



ich mag es einfach, Viersaiter runterzustimmen. Auf der Shania-Twain-Tour hatte ich viele Bässe mit alternativen Tunings im Einsatz. Ich glaube, ich hatte vier Bässe dabei. Alle waren unterschiedlich gestimmt. Einer in Standard-Tuning, einer einen Ganzton tiefer. Dann hatte ich noch meine beiden Sandbergs dabei. Die habe ich jeweils mit den ersten vier Saiten eines Fünfsaiters besaitet. Einer davon war auf B-E-A-D gestimmt und der andere einen Halbton tiefer, also Bb-Eb-Ab-Db. Ich bin auf der konstanten Suche nach dem perfekten Viersaiter für die B-E-A-D-Stimmung und ich glaube, ich habe ihn mit Sandberg gefunden. Genau genommen mit Sandberg und Warwick – zwei deutsche Firmen. Eine Zeit lang habe ich einen Warwick Adam Clayton Signature Bass mit dieser Stimmung gespielt. Der klingt fantastisch. Aber dann habe ich Sandberg entdeckt ... die B-Saite klingt einfach so gut auf diesen Instrumenten. Um auf deine Frage zurückzukommen: Ja, ich liebe alternative Tunings. Das macht mir Spaß!

Wenn man sich Titel wie zum Beispiel „Culdesac“ auf deinem neuen Album anhört, kann man schon sagen, dass du dich in Sachen Soundphilosophie sehr weit von deinem ersten Album entfernt hast. War das eine bewusste Entscheidung?

Derek Frank: Nein, das war keine bewusste Entscheidung. Es kam auf natürlichem Wege zustande. Wir Spieler entwickeln uns alle über die Jahre weiter. Ich hatte eine Phase, in der ich viel geslappt und gerne moderne, aktive Bässe gespielt habe. Mittlerweile orientiere ich mich mehr zu passiven Old-School-Bässen mit Flatwound Strings. Auf dem Track, den du eben erwähnt hast, benutze ich zum Beispiel meinen 1966 Harmony H-22. Ich habe nicht oft die Chance, dieses Instrument zu spielen, denn es ist schon sehr speziell. Also habe ich mir gedacht, es wäre schön, einen Platz für dieses Instrument zu finden. Und bei diesem Titel war es dann soweit. Auf dem Track spiele ich außerdem ein kleines Solo. Ich mag das, aber ich war nie so der Über-Solist. Ich mag Jamerson, Pino, Rocco ... diese Art von Spielern. Deren Einflüsse findet man in meiner Musik wieder.

In der Tat gibt es auf dem Album nicht übermäßig viele Basssoli. Ironischerweise finden wir eins davon auf dem wohl poppigsten Titel des Albums, dem Bee-Gees-Cover „Jive Talking“ ...

Derek Frank: Ja, das ist wahrscheinlich mein Lieblingslied von den Bee Gees. Für den 50. Geburtstag meiner Frau hatten wir eine Bee Gees Tribute-Band gebucht. Die Musiker fragten mich, ob ich bei einem der Songs mitspielen wollte und ich wählte „Jive Talking“. Ich hatte den Song vorher noch nie gespielt. Als ich den Titel mit der Band spielte, dachte ich mir: Es könnte Spaß machen, den Song auf meine Art zu covern. Also entschloss ich mich dazu, dieses Vocoder-Ding zu probieren. Auf der Aufnahme spielte ich meinen MusicMan DarkRay Bass, ein Stingray mit eingebauter Darkglass Distortion. Den habe ich dann durch einen Vocoder geschickt. Die Noten und der Sound kommen also von dem verzerrten Bass, die Laute kommen von mir über das Mikrofon. Außerdem sind hier noch drei weitere Bässe zu hören. Die Hauptbasslinie habe ich mit meinem Serek Midwestern 2 Fünfsaiter gespielt. Die Basslinie habe ich dann noch einmal mit meinem Nordstrand ACINONYX „Cat Bass“ gedoppelt. Für das Solo kam mein MusicMan Shortscale zum Einsatz. Der Filter und der Octaver, die du auf diesem Track hörst, stammen beide von meinem Source Audio Spectrum Intelligent Filter Pedal.

Die Basslinie bei „Paperboy Blues“ klingt, als sei sie von Carol Kaye inspiriert ...

Derek Frank: Richtig, die Basslinie habe ich mit einem Pick gespielt. Ich habe für den Track meinen Olinto Mustang Bass benutzt. Sie nennen ihn nicht Mustang, aus offensichtlichen Copyright-Gründen. Ich glaube, er heißt einfach Olinto Shortscale Bass. Aber im Grunde genommen ist

er wie ein Fender Mustang. Ich bin seit Jahren LaBella-User und besitze auch einen Olinio P-Bass. Als ich die Jungs bei der Namm Show an ihrem Stand besuchte, hatten sie dort diesen Shortscale aufgebaut. Da hat es sofort klick gemacht, ich konnte den nicht mehr aus der Hand geben und habe ihn gleich gekauft. Einen Monat später nahm ich ihn mit ins Studio, um diesen Song aufzunehmen. Das hat echt Spaß gemacht, denn mit Pick gespielt klingt dieses Instrument wirklich unglaublich gut.

Auf deinem Vorgängeralbum kam in erster Linie der 63er Precision Bass zum Einsatz. Hattest du auf dem neuen Album auch so etwas wie einen Hauptbass?

Derek Frank: Ja, meistens habe ich meinen MusicMan Shortscale gespielt, außer auf den Tracks, über die wir schon gesprochen haben. Auf dem letzten Track des Albums „I Know A Little“, einem Lynyrd-Skynyrd-Cover, habe ich meinen Moolon P-Bass gespielt. Es ist ein Precision Style Typ mit Roundwounds. Mein Haupt P-Bass ist der 63er. Allerdings ist der mit Flatwounds besaitet. Dieser Song schrie aber förmlich nach Roundwounds. Deshalb kam der Moolon zum Einsatz.

Gibt es Pläne für eine Tour?

Derek Frank: Ich habe jetzt erstmal ein paar Gigs in Kalifornien, hauptsächlich Los Angeles und Umgebung, gebucht. Aber ich möchte mehr machen. Ich habe einen PR-Manager und einen Radio-Promoter, die für mich arbeiten. Ziel ist es, einen Manager und einen Booker zu

finden. Ich möchte gerne meine Musik zu mehr Menschen bringen, in den USA und auch in Europa touren. Ich möchte meine eigene Musik zu einem größeren Teil meiner Karriere machen. Ich hatte das Glück, mit anderen Künstlern in der ganzen Welt zu touren. Jetzt möchte ich das mit meiner eigenen Musik schaffen.

Der Zeitpunkt scheint dafür gut zu sein. Bands wie Scary Pockets oder Vulfpeck füllen mit Musik, die vor ein paar Jahren ein absolutes Nischendasein führte, plötzlich ganze Hallen.

Derek Frank: Diese Künstler nutzen Social Media zu ihrem Vorteil, um ihre Musik zu promoten. Das ist etwas, worin ich besser werden muss. Das ist mein großes Ziel für dieses Jahr. Viele dieser Bands rekrutieren ihr Publikum über Social Media; wenn sie auf Tour gehen, kennt man sie bereits. Das ist eine andere Herangehensweise als früher, wo man erst mal touren musste, um sich einen Ruf zu erspielen. Dank Social Media kann man sich eine Fanbase aufbauen, bevor man überhaupt das erste mal auf die Bühne geht. Bands wie Scary Pockets bzw. Scary Goldings, der instrumentale Ableger, haben großen Einfluss auf das, was ich mache. Ich liebe, was sie tun. Cory Wong, Vulfpeck ... da gibt es zurzeit einige, die mit Instrumentalmusik wirklich erfolgreich sind. Dieses Jazz-Funk-Ding hat gerade einen Moment und ich wäre liebend gerne ein Teil davon.

Dann wünschen wir dir viel Erfolg!

Anzeige



**LEAD
GUITARS**
the home of tone
POTS DAM

musicworld
BRILON

moews
BIELEFELD

www.moewsguitars.de